

Berufsbedingte Kriminalitätsfurcht: Zusammenhänge mit Opfererfahrung, Risikoexposition und allgemeiner Ängstlichkeit

M. VILSMEIER¹ und M. FRIES¹

Zusammenfassung, Summary

Zwei Berufsgruppen mit unterschiedlich hohem Viktimisierungsrisiko werden hinsichtlich des aktuellen Furchtniveaus, des selbstberichteten Furchtanstiegs nach Viktimisierung und der Vorsichtsmaßnahmen nach Viktimisierung verglichen. Ausgehend von der Annahme, daß Viktimisierungsfurcht wesentlich von situativen Merkmalen mit bestimmt ist, werden beruflicher Kontext und Freizeitbereich gesondert untersucht. Die Daten von 38 TaxifahrerInnen und 49 BusfahrerInnen zeigen, daß das berufsbezogene Furchtniveau zwar mit der Häufigkeit beruflicher Viktimisierung zusammenhängt, jedoch in wesentlich engerer Beziehung zur Häufigkeit privater Viktimisierung steht. Hingegen korreliert der Furchtanstieg nach Viktimisierung am Arbeitsplatz nur mit der Häufigkeit berufsbedingter, nicht aber privater Viktimisierung. Für beide Furchtaspekte ist zudem das Persönlichkeitsmerkmal der allgemeinen Ängstlichkeit sehr wichtig. Die Häufigkeit von Vorsichtsmaßnahmen nach Viktimisierung steht, auch unter Einbezug demographischer Merkmale, allein mit der Häufigkeit berufsbedingter Viktimisierung in Beziehung. Die höhere Risikoexposition des TaxifahrerInnen bringt keine über die Effekte individueller Viktimisierung hinausgehende Furchtsteigerung mit sich. Für keine der drei Furchtkomponenten ist das Alter der Probanden von Bedeutung. Hinsichtlich der Kriminalitätsfurcht im Freizeitkontext gelten die dargestellten Befunde weitgehend in analoger Weise.

Schlüsselwörter: Viktimisierungsrisiko, Viktimisierungsfurcht, Berufskraftfahrer/innen

Job-related fear of crime: Associations with victimization, risk exposition and general anxiety

Two professional groups with a different risk of victimization are compared with regard to the present level of fear, the self-reported increase in fear after victimization and precautions after victimization. As fear of victimization is supposed to be considerably determined by situative features, occupational context and leisure time are investigated separately. Data collected from 38 taxi drivers and 49 bus drivers show that the job-related level of fear is certainly associated with the frequency of occupational victimization, but is essentially more closely connected to the frequency of private victimization. On the other hand, the increase in fear after victimization is correlating with the frequency of only occupational, but not of private victimization. Additionally, for both aspects of fear the personality trait of general anxiety is very important. The frequency of precautions after victimization is connected only with the frequency of occupational victimization, even if demographic features are taken into account. The higher risk exposition of taxi drivers is not associated with more fear apart from the effects of individual victimization. For none of the three components of fear the age of the subjects is significant. The reported findings largely apply to fear of crime in leisure time by analogy.

Keywords: risk of victimization, fear of victimization, professional drivers

¹ Dr. Markus Vilsmeier und Dipl.-Psych. Monika Fries, Institut für Psychologie der Universität Regensburg, D-93040 Regensburg

1. Einleitung

Obwohl eine beträchtliche Zahl von Viktimisierungen - nach Lynch (1987, S. 285) 28% aller im "National Crime Survey" berichteten Vorfälle - am Arbeitsplatz stattfindet, ist die Bedeutung beruflich bedingter Viktimisierungen für das Ausmaß der Kriminalitätsfurcht bislang nicht systematisch geklärt. Die einzige uns bekannte einschlägige Studie (Bradet & Normandeau, 1987) befaßt sich deskriptiv mit Viktimisierungskonsequenzen bei Angestellten öffentlicher Verkehrsbetriebe und hebt als schwerwiegende Folge von Opfererfahrung die Furcht vor weiteren Viktimisierungen hervor. Ein Zusammenhang zwischen Viktimisierungen und Kriminalitätsfurcht ist allerdings durch die bisherigen Forschungsergebnisse nicht eindeutig gesichert. Zum einen existiert das in der Literatur als Furchtparadox bezeichnete Phänomen, daß bestimmte Bevölkerungsgruppen, insbesondere Frauen und ältere Menschen, trotz eines im Vergleich mit anderen Gruppen geringeren Viktimisierungsrisikos stärkere Furcht äußern, zum anderen hängt die individuell erfahrene Viktimisierungshäufigkeit nicht immer mit gesteigerter Kriminalitätsfurcht zusammen, sondern es werden auch fehlende (Arnold, 1984) oder sogar entgegengesetzt gerichtete Beziehungen (Box, Hale & Andrews, 1988) berichtet.

Die genannten Unstimmigkeiten dürften zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die verwendeten Indikatoren der Kriminalitätsfurcht und Viktimisierung häufig Deliktart und Deliktcontext vernachlässigen. Die Forderung nach Beachtung des Deliktcontextes kann mit der Theorie von Lazarus und Launier (1978), die sich mit der Bewältigung ("Coping") von bedrohlichen Ereignissen befaßt, begründet werden. Diese Autoren führen das Gefühl der Bedrohlichkeit auf eine Interaktion zwischen Umwelt und Persönlichkeit zurück. Die Bedeutung von Situationscharakteristika für die Stärke von Kriminalitätsfurcht wird experimentell von Warr (1990) und von Van der Wurff, Van Staaldin und Stringer (1989) belegt. Situationseinflüsse sind auch in den Ergebnissen von Schwind, Ahlborn und Weiß (1978) erkennbar, da die Anzahl "tatbegünstigender Örtlichkeiten" im Wohngebiet und die Häufigkeit ihres Passierens mit der subjektiven Erwartung einer Viktimisierung korrelieren. Box et al. (1988) finden Situationsmerkmale aufgrund einer Interaktion mit Viktimisierung bedeutsam, derzufolge bei desolatem Nachbarschaftsmilieu Viktimisierungen die Kriminalitätsfurcht, in Abweichung vom globalen negativen Zusammenhang, erhöhen. Furchtindikatoren, die unterschiedliche zeitliche und örtliche Randbedingungen oder Arten potentieller Viktimisierungen spezifizieren, stellen offenbar adäquatere Maße dar als die vor allem in landesweiten Erhebungen verwendete Standardfrage nach dem Unsicherheitsgefühl bei nächtlichem Ausgang in der Nachbarschaft. So können Studien, die derartige differenziertere Indikatoren einsetzen oder, teilweise simultan, Viktimisierungen deliktspezifisch erheben, signifikante Zusammenhänge zwischen Viktimisierungshäufigkeit und Viktimisierungsfurcht nachweisen (Boers, 1991; Hough, 1985; Lurigio, 1987; Parker & Ray, 1990; Schwind, Ahlborn & Weiß, 1989; Skogan, 1987; Tyler, 1980). Die Verwendung differenzierter Meßinstrumente kann auch zur Auflösung des Furchtparadoxons beitragen, indem eine mit zunehmendem Alter gleichbleibende Furcht (Bilsky, Pfeiffer & Wetzels, 1993; Bundesministerium für Familie und Senioren, 1993) oder bezüglich bestimmter Delikte sogar eine Furchtminderung (Lagrange und Ferraro, 1989; Schwind, Ahlborn & Weiß, 1978; Stephan, 1976) festzustellen ist.

Weitere Versuche, den Zusammenhang zwischen Viktimisierungshäufigkeit und Kriminalitätsfurcht adäquater zu analysieren und die höhere Furcht bestimmter Bevölkerungsgruppen zu erklären, basieren auf dem Konzept der Risikoexponierung (Balkin, 1979; Stafford & Galle, 1984). Danach berücksichtigen die üblicherweise verwendeten Maße der Viktimisierungsraten nicht, daß sich verschiedene Personengruppen infolge sozioökonomischer Gründe in unterschiedlichem Ausmaß der Gefahr einer Viktimisierung aussetzen. Beispielsweise bewegen sich ältere Menschen seltener im risiko-reicheren öffentlichen Raum, was trotz der absolut gesehen selteneren Erfahrung mit einzelnen Deliktarten (Kury, Dörmann, Richter & Würger, 1992) eine auf das tatsächliche Exponierungsausmaß bezogen relativ stärkere Kriminalitätsbelastung bedeuten kann. Im Sinne der Theorie von Lazarus und Launier (1978) ist jedoch auch der gegenteilige Effekt denkbar, daß Personen mit stärkerer Exponierung aufgrund ihrer Situationseinschätzung, in die auch mündliche Informationen und Medienberichte eingehen können (Tyler, 1980), ihre Viktimisierungserfahrungen nicht anhand ihrer häufigen Exponierung relativieren, sondern entsprechend dem Exponierungsgrad stärkere Furcht entwickeln.

2. Fragestellung und Hypothesen

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist der Zusammenhang der Kriminalitätsfurcht mit Viktimisierungen und weiteren möglichen Einflußfaktoren im beruflichen Kontext und im zur Kontrolle miterhobenen Freizeitbereich. Die Konzentration auf spezifische Lebensbereiche läßt aufgrund der referierten Forschungsbefunde zur Differenziertheit der Datenerhebung eine enge Beziehung zwischen Viktimisierung und Furcht erwarten. Dabei interessieren speziell die emotionale Komponente der Kriminalitätsfurcht und ihre Verhaltenskomponente, die sich auf Vorsichtsmaßnahmen erstreckt. Potentielle Effekte beruflicher Risikoexponierung dürften bei einem Vergleich zweier Berufsfelder mit vermutlich unterschiedlichem Viktimisierungsrisiko (Block, Felson & Block, 1984; Lynch, 1987) deutlich zum Ausdruck kommen, da am Arbeitsplatz die Exponierung wohl weniger stark individuell beeinflussbar ist als in der Freizeit. Mit dem einheitlicheren interindividuellen Exponierungsgrad werden gleichzeitig schwächere Geschlechts- und Altersunterschiede der beruflichen Viktimisierungsfurcht angenommen. Der Kontrolle der privaten Risikoexponierung dienen die Strukturiertheit der Freizeitaktivitäten und der Kontakt mit Fremden als potentiellen Tätern (Garofalo, 1987; Smith, 1982). Zusammenfassend wird für die vorliegende Arbeit als Hypothese gefolgert, daß Kriminalitätsfurcht in Beruf und Freizeit eng mit Viktimisierungshäufigkeit und Exponierungsgrad im jeweiligen Lebensbereich zusammenhängt. Darüber hinaus wird ein Zusammenhang mit der Persönlichkeitscharakteristik der Allgemeinen Ängstlichkeit angenommen, deren Relevanz theoretisch postuliert (Lazarus & Launier, 1978) und empirisch nahegelegt wird (Stephan, 1976; Vilsmeier & Taschler-Polacek, 1991), sowie für den Freizeitbereich die Bedeutung demographischer Merkmale erwartet.

3. Methode

3.1. Probanden

Als Berufsfelder mit vermutlich unterschiedlicher Risikoexponierung wurden der Taxi- und der Busfahrdienst ausgewählt. Da die Stichproben (Tabelle 1) entsprechend der Erreichbarkeit der Probanden (Pbn) zusammengesetzt sind, kann nicht von einer Repräsentativität hinsichtlich der Grundgesamtheit der jeweiligen Berufe ausgegangen werden. Höhere Schulbildung, d.h. mindestens fachgebundene Hochschulreife, besitzen 15.7 % der TaxifahrerInnen und 4.1 % der BusfahrerInnen.

Tabelle 1
Stichprobenzusammensetzung

Taxi (Regensburg)			Bus (München)		
weiblich 15 (39.5 %)	männlich 23 (60.5 %)	N 38	weiblich 12 (24.5 %)	männlich 37 (75.5 %)	N 49
Altersspanne 19 - 67	Median 38 Jahre		Altersspanne 25 - 60	Median 43 Jahre	

3.2. Erhebungsverfahren

Die Daten wurden mit einer querschnittlichen Befragung erhoben. Von 150 Fragebögen, die im Frühjahr 1992 an die Genossenschaft der Regensburger Taxiunternehmer zur Befragung aller Fahrdienstangehörigen ausgegeben worden waren, wurden 39 Fragebögen ausgefüllt, was eine Rücklaufquote von 26 % ergibt, wobei ein Bogen nicht verwertbar ist. Von den 50 Fragebögen, die der Verwaltung des Münchener Verkehrsverbundes zur eigenständigen Weiterleitung übergeben worden waren, wurde lediglich ein Bogen nicht ausgefüllt.

3.3 Indikatoren

Viktimisierungen werden getrennt für den beruflichen und den Freizeitbereich ohne zeitliche Begrenzung erfasst. Es wird explizit nach Körperverletzung mit und ohne Waffe, Bedrohung mit Waffe, Raub, Vergewaltigung und Vergewaltigungsversuch sowie sexueller Belästigung gefragt. Beim Taxifahrdienst kommt das Nichtbezahlen der Fahrtkosten hinzu, als Freizeitviktimisierungen werden zusätzlich Auto- und Wohnungseinbruch erfragt. Als Indikator für die *Viktimisierungshäufigkeit* dient zum einen die Summe aller positiv beantworteten vorgegebenen Delikte und weiterer zu offenen Fragen angegebener Opfererfahrungen. Den zweiten Häufigkeitsindex bildet ein deliktunspezifisches fünfstufiges Viktimisierungsrating der Pbn, dessen Stufen mit "nie" bis "öfter als dreimal" verbalisiert sind. Eine Skala zur *allgemeinen Ängstlichkeit* der Pbn umfaßt nach Elimination zweier Items mit geringer Trennschärfe 13 vierstufige Rating-Items mit Trennschärfen von .25 bis .59 und einer Konsistenz (Cronbachs Alpha) von .80 (z.B. "Sie sind allein zu Hause, als ein starkes

Gewitter losbricht"). In die Skala zur *unspezifischen Kriminalitätsangst* gehen alle 13 ursprünglich entworfenen Items mit Trennschärfen von .27 bis .65 und einer Konsistenz von .86 ein (z.B. "Eine Ihnen nahestehende Person kauft sich eine Pistole"). Für die *berufs- und freizeitspezifische Viktimisierungsfurcht* werden jeweils drei Indikatoren verwendet: vierstufige Ratings der Furcht vor künftiger Viktimisierung und des Furchtanstiegs nach Viktimisierung, im folgenden *Furchtemotion* und *Furchtreaktion* genannt, sowie die Summe aller Vorsichtsmaßnahmen nach Viktimisierung in dem jeweiligen Lebensbereich, die im weiteren auch als *Verhaltensreaktion* bezeichnet wird. Das Ausmaß *privater Risikoexponierung* wird durch zwei Indikatoren erfasst. Eine hohe Exponierung wird für Pbn angenommen, die mindestens einmal wöchentlich Kinos, Kneipen, Discos, Partys oder Gewinnspiele besuchen. Der Indikator für risikoarme Freizeit kennzeichnet Pbn, die mindestens einmal wöchentlich an familiären Zusammenkünften, religiösen Veranstaltungen oder sportlichen Aktivitäten teilnehmen, spazieren gehen oder Theater und Restaurants besuchen.

4. Ergebnisse

Die nachfolgend dargestellten Unterschiedsanalysen basieren auf einseitigen Tests der χ^2 -Statistik für Vierfelder-Tabellen (Bortz, Lienert & Boehne, 1990, S. 105). Auch die Ergebnisse der multivariaten Analysen beziehen sich - mit Ausnahme der Altersvariable - auf einseitige Hypothesenprüfungen.

4.1. Viktimisierungsraten

Entsprechend der Erwartung weisen die Viktimisierungsraten, sowohl per Häufigkeitsrating wie auch über die Viktimisierungssumme ermittelt, den Taxifahrdienst als hochsignifikant riskanter ($p \leq .001$) aus als den Busfahrdienst (Tabelle 2). Wie die von den BusfahrerInnen angegebenen Häufigkeiten zeigen, erfasst die aus der gestützten Erinnerung resultierende Viktimisierungssumme mehr Vorfälle als das mit einer freien Erinnerung verbundene Häufigkeitsrating. Aus diesem Grund wird in den nachfolgenden Analysen die Viktimisierungssumme als Häufigkeitsmaß verwendet. Ebenfalls erwartungsgemäß exi-

Tabelle 2
Berufsspezifische Viktimisierungsraten

	Häufigkeitsrating		Viktimisierungssumme	
	nie	mindestens einmal	nie	mindestens einmal
Bus	38 (77.6 %)	11 (22.4 %)	34 (69.4 %)	15 (30.6 %)
Taxi	10 (26.3 %)	28 (73.7 %)	10 (26.3 %)	28 (73.7 %)
N = 87; $\chi^2(1) = 22.72$; $p \leq .001$			N = 87; $\chi^2(1) = 15.88$; $p \leq .001$	

stieren zwischen den Berufen keine Unterschiede in der Freizeitviktimsierung ($p > .10$ für beide Häufigkeitsmaße). 51.7 % aller Pbn waren mindestens einmal einer Straftat zum Opfer gefallen. Hingegen liegt die Viktimisierungsrate für Personen, die häufig risikoreichen Freizeitaktivitäten nachgehen, mit 75.0% tendenziell höher ($p \leq .10$ für beide Häufigkeitsmaße) als die Viktimisierungsrate von 49.4% für Personen, die sich seltener exponieren. Probanden, die häufige risikoarme Freizeit angeben, unterscheiden sich nicht von den übrigen Pbn ($p > .10$ für beide Häufigkeitsmaße). Daher bleibt der Indikator zur risikoarmen Freizeit in den nachfolgenden Analysen unberücksichtigt.

4.2. Bivariate Analysen zur Kriminalitätsfurcht

Berufsspezifische und freizeitspezifische Furchtemotion, allgemeine Kriminalitätsfurcht sowie Ängstlichkeit korrelieren untereinander hochsignifikant (Tabelle 3).

Tabelle 3
Korrelationen zwischen bereichsspezifischer Furchtemotion, Viktimisierungshäufigkeit, Allgemeiner Kriminalitätsfurcht (KF) und Ängstlichkeit

	Furcht AZ	Furcht FZ	Vikt. AZ	Vikt. AF	Ängstlichkeit
Furcht AZ	.86**				
Vikt. AZ	.13	.03			
Vikt. AF	.29**	.14*	.04		
Ängstlichkeit	.56***	.53***	.22*	-.01	
Allgemeine KF	.51***	.55***	.12	-.08	.75***

Anmerkungen. AZ = Arbeitszeit; FZ = Freizeit; Vikt. = Viktimisierungshäufigkeit.

° $p \leq .10$; * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$; *** $p \leq .001$ ($df = 85$).

Die berufsspezifische Furchtemotion zeigt einen hochsignifikanten bivariaten Zusammenhang mit der Häufigkeit privater, nicht jedoch beruflicher Viktimisierungen. Ein Zusammenhang der freizeitspezifischen Furchtemotion mit Freizeitviktimsierungen läßt sich bivariat nur in sehr schwacher Tendenz nachweisen. Die allgemeine Kriminalitätsfurcht steht in keinerlei Beziehung zu den Viktimisierungsmaßen, weshalb sie in die weiteren Analysen nicht mehr mit einbezogen wird.

Während zwischen TaxifahrerInnen und BusfahrerInnen kein bedeutsamer Unterschied in der aktuellen Furchtemotion besteht, fällt die Furchtreaktion von TaxifahrerInnen nach beruflicher Viktimisierung signifikant stärker aus, und Vorsichtsmaßnahmen werden tendenziell häufiger ergriffen (Tabelle 4).

4.3. Multivariate Analysen zur Kriminalitätsfurcht

4.3.1. Kriminalitätsfurcht im beruflichen Bereich

Wie die Ergebnisse einer multiplen Regression zeigen, steht die berufliche Furchtemotion auch bei simultaner Berücksichtigung von demographischen und Persönlichkeitsmerkmalen mit der Häufigkeit von Viktimisierungen in Zusammenhang (Tabelle 5). Während

Tabelle 4
Berufsabhängige Stärke der Furchtemotion, Furchtreaktion und Vorsichtsmaßnahmen

	Bus	Taxi	
keine bis leichte Furchtemotion	33 (67.3 %)	21 (56.8 %)	$p > .10$
spürbare bis sehr große Furcht fehlende Antwort	16 (32.7 %)	16 (43.2 %)	
keine bis geringe Furchtreaktion	12 (85.7 %)	8 (44.4 %)	$\chi^2(1) = 5.72$ $p \leq .05$
starke bis sehr starke Reaktion fehlende Antwort	2 (14.3 %)	10 (55.6 %)	
keine Vorsichtsmaßnahme mindestens eine Maßnahme	10 (66.7 %)	12 (42.9 %)	$\chi^2(1) = 2.22$ $p \leq .10$
	5 (33.3 %)	16 (57.1 %)	

Anmerkungen. Furchtemotion: $N = 87$; Furchtreaktion, Vorsichtsmaßnahme: $N = 43$.

Tabelle 5
Multiple Regressionen der Furchtemotion und der Furchtreaktion im Beruf

	Furchtemotion		Furchtreaktion	
	β	t-Wert	β	t-Wert
Beruf. Viktimisierung	.15°	1.61	.28*	1.93
Beruf. Exponierung	-.07	-.72	.17	1.22
Freizeitviktimsierung	.32***	3.98	.05	.34
Geschlecht	.26**	2.84	.00	.02
Alter	-.14	-1.41	-.30 ^a	-1.78
Schulbildung	-.21*	-2.19	-.39**	-2.44
Ängstlichkeit	.43***	4.77	.26*	1.75
	$R = .705$; $R^2 = .50$ $F(7,79) = 11.16$; $p \leq .001$		$R = .62$; $R^2 = .38$ $F(7,35) = 3.11$; $p \leq .012$	

Anmerkungen. ^a $p \leq .08$ (zweiseitig); ° $p \leq .056$; * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$; *** $p \leq .001$; (Furchtemotion: $df = 80$, Furchtreaktion: $df = 36$). Variablenkodierung: Exponierung: Taxi=2, Bus=1; Geschlecht: weiblich = 2, männlich = 1; Schulbildung: mit dem Schulabschluß steigender Code.

die Beziehung zu Freizeitviktimsierungen hochsignifikant ist, wird für berufliche Viktimisierungen das Signifikanzniveau sehr knapp verfehlt. Hingegen leistet die unterschiedliche berufsbedingte Risikoexponierung entgegen der Erwartung keinen bedeutsamen Beitrag zur Varianzaufklärung. Auch für die Stärke des Furchtanstiegs nach beruflicher Viktimisierung ist die berufsspezifische Exponierung bei multivariater Analyse ohne Bedeutung. Die Furchtreaktion hingegen hängt signifikant mit der Häufigkeit tatsächlich erlebter beruflicher Viktimisierungen zusammen, während Freizeitviktimsierungen keine Rolle spielen (Tabelle 5). Bei Frauen ist die aktuelle Furcht stärker als bei Männern ausgeprägt, und mit höherer Schulbildung sind ein niedrigeres Furchtniveau wie auch geringere Furchtreaktion verbunden.

Anders als die emotionale Furchtkomponente und die Furchtreaktion, die auch signifikant mit einigen demographischen Merkmalen und der Ängstlichkeit zusammenhängen, steht die Häufigkeit von Vorsichtsmaßnahmen, die nach berufsbedingter Viktimisierung ergriffen

werden, allein mit der Häufigkeit derartiger Viktimisierungen in signifikanter Beziehung ($R=.62$; $R^2=.39$; $F(7,35)=3.15$; $p \leq .011$; $\beta=.37$; $t=2.62$; $df=36$; $p \leq .01$).

4.3.2. Kriminalitätsfurcht im Freizeitbereich

Das freizeitspezifische Furchtniveau steht mit Viktimisierungen im selben Bereich, nicht aber am Arbeitsplatz in Zusammenhang (Tabelle 6). Darüber hinaus äußern Personen mit hoher privater Risikoexponierung stärkere Furcht als Personen mit weniger exponierten Freizeitaktivitäten. Stärkere Furcht ist zudem bei Frauen sowie ängstlicheren und weniger gebildeten Personen festzustellen. Für die Furchtsteigerung nach privater Viktimisierung ist ausschließlich die Allgemeine Ängstlichkeit von Bedeutung (Tabelle 6). Die Häufigkeit von Vorsichtsmaßnahmen hängt hingegen allein mit der Häufigkeit privater Viktimisierungen zusammen ($R=.56$; $R^2=.32$; $F(7,37)=2.45$; $p \leq .05$; $\beta=.51$; $t=3.72$; $df=38$; $p \leq .001$).

Tabelle 6

Multiple Regressionen der Furchtemotion und der Furchtreaktion in der Freizeit

	Furchtemotion		Furchtreaktion	
	β	t-Wert	β	t-Wert
Freizeitviktimisierung	.19*	2.31	.01	.04
Freizeitexponierung	.17*	1.82	.11	.06
Freizeitviktimisierung	.05	.58	-.22	-1.34
Geschlecht	.35***	3.74	-.05	.29
Alter	-.10	-1.02	.07	.36
Schulbildung	-.22*	-2.25	.09	.50
Ängstlichkeit	.37***	4.14	.41**	2.57
	$R = .707$, $R^2 = .50$		$R = .42$, $R^2 = .18$	
	$F(7,79) = 11.29$; $p \leq .001$		$F(7,37) = 1.14$; $p > .10$	

Anmerkungen: * $p \leq .05$; ** $p \leq .01$; *** $p \leq .001$ (Furchtemotion: $df = 80$, Furchtreaktion: $df = 38$). Variablenkodierung: Exponierung: stark=2, gering=1; Geschlecht: weiblich = 2, männlich = 1; Schulbildung: mit dem Schulabschluß steigender Code.

5. Diskussion

Entsprechend der Erwartung stehen alle drei erfaßten Komponenten der berufsbezogenen Kriminalitätsfurcht - das Niveau der Furchtemotion, die Furchtreaktion nach Viktimisierung und die Vorsichtsmaßnahmen - in multiplen Regressionen in engem Zusammenhang mit der Häufigkeit beruflicher Viktimisierungen. Für das Niveau der Furchtemotion sind allerdings zusätzlich - in doppelt so hohem Ausmaß - Freizeitviktimisierungen wichtig. Somit scheint trotz der über alle Pbn gegebenen Vergleichbarkeit der Viktimisierungsraten von 49.4 % im Beruf und 51.7 % in der Freizeit der Einfluß des Freizeitbereichs zu dominieren. Kontextspezifische Zusammenhänge zeigen sich deutlicher hinsichtlich der Furchtreaktion und der Verhaltensreaktion, die sich als unabhängig von

privaten Viktimisierungen erweisen. Der Indikator zur Furchtreaktion nach Viktimisierung wird mit der Intention ausgewertet, den Nachteil von Querschnittdaten, Schlußfolgerungen über kausale Zusammenhänge nur sehr eingeschränkt zuzulassen, zu kompensieren. Sicherlich ist auch hier aufgrund von Ungenauigkeiten subjektiver Erinnerung und der nicht bestimmbaren Stabilität der Furchtemotionen Vorsicht bei der Interpretation angebracht. Dennoch spricht die Abhängigkeit der berufsbezogenen Furchtreaktion von der Häufigkeit der ausschließlich beruflich bedingten Viktimisierungen für eine zufriedenstellende Validität dieses Indikators. Anders als erwartet, besitzt die Berufszugehörigkeit in den multivariaten Analysen für keinen der Furchtaspekte eine Bedeutung. Vielmehr ist für die bivariat gefundenen Unterschiede zwischen Bus- und TaxifahrerInnen offenbar die direkte Erfahrung mit Kriminalität ausschlaggebend, während der zwar objektiv gegebene, jedoch nur mittelbar erfahrbare Unterschied im berufsbedingten Viktimisierungsrisiko keine eigenständige Wirkung zeigt. Eine starke Risikoexponierung in der Freizeit hingegen erhöht die freizeitbezogene Furchtemotion zusätzlich zur Wirkung der Viktimisierungshäufigkeit. Möglicherweise ist an diesem Effekt der im unmittelbaren Erleben gegebene Vergleich von sehr heterogenen Freizeitsituationen beteiligt.

Als sehr bedeutsame Variable für die emotionalen Aspekte der berufsbezogenen Furcht erweist sich hypothesenkonform die Allgemeine Ängstlichkeit, was für die Theorie von Lazarus und Launier (1978) spricht, daß ein Bedrohtheitsgefühl aus dem Zusammenwirken von Situationsmerkmalen und persönlichen Gefühlen der Verletzbarkeit resultiert. Die Annahme einer geringeren Bedeutung demographischer Merkmale für die Kriminalitätsfurcht am Arbeitsplatz muß in mehrfacher Hinsicht modifiziert werden. Zum einen ist tatsächlich das Lebensalter für alle berücksichtigten Furchtindikatoren ohne Bedeutung, was jedoch nicht nur für den Beruf, sondern auch für den Freizeitkontext gilt. Offensichtlich erlauben andere Personmerkmale, wie die Allgemeine Ängstlichkeit und das Bildungsniveau, das möglicherweise spezifische Selektion und Verarbeitung von Informationen impliziert, genauere Aussagen über die Furchtausprägung als die Altersvariable, die keine direkte inhaltliche Verbindung zu psychischen Prozessen aufweist. Zu bedenken ist allerdings auch, daß die Altersgruppe über 60 Jahre in der vorliegenden Stichprobe mit Ausnahme eines Pbn nicht vertreten ist. Die zweite Modifikation betrifft die je nach Furchtindikator unterschiedliche Bedeutung von Geschlecht und Schulbildung, worin die Angemessenheit der Konzeptualisierung verschiedener Aspekte der Kriminalitätsfurcht zum Ausdruck kommt. Im beruflichen wie im privaten Bereich hängt die Häufigkeit von Vorsichtsmaßnahmen nach Viktimisierung nicht von demographischen Merkmalen oder Ängstlichkeit ab, sondern ausschließlich von der Viktimisierungshäufigkeit im entsprechenden Lebensbereich. Ebenfalls parallel in beiden Lebensbereichen sind die Unabhängigkeit der Furchtreaktion vom Geschlecht und der auch bei Berücksichtigung aller einbezogenen Variablen festzustellende Geschlechtsunterschied im aktuellen Furchtniveau, demzufolge Frauen stärkere Furcht äußern als Männer. Ob angesichts des geringeren beruflichen Viktimisierungsrisikos von Frauen gegenüber Männern ($N = 87$; $\chi^2(1) = 4.06$; $p \leq .05$) von einer "paradoxen" Furcht auszugehen ist oder das geringere Risiko auf häufiger ergriffene spezifische Vorsichtsmaßnahmen, wie Beschränkung auf Tages- und Nachtverkehr, zurückzuführen ist, läßt sich anhand der vorliegenden Daten nicht entscheiden. Daß höhere Schulbildung in den Fällen, in denen das Bildungsniveau

einen signifikanten Beitrag leistet, mit geringerer Furcht einhergeht, stimmt mit in der Literatur berichteten Ergebnissen (Kerner, 1980; Stephan, 1976; Tyler, 1980) überein.

Aus der Gesamtheit der Ergebnisse ist in bezug auf die Stärke der Kriminalitätsfurcht die große Bedeutung von unmittelbaren Kriminalitätserfahrungen und Persönlichkeitscharakteristika zu folgern. Eine Validierung und Differenzierung der für spezifische Lebensbereiche gefundenen Zusammenhänge bleibt von weiteren Studien mit Daten gesicherter Repräsentativität zu leisten.

Literatur

1. Arnold, H.: Verbrechensangst und/oder Furcht vor Viktimisierung - Folgen von Viktimisierung? In: H.J. Albrecht & U. Sieber (Hrsg.): *Zwanzig Jahre Südwestdeutsche Kriminologische Kolloquien*. Freiburg: MPI-Forschungsberichte, 1984, 185-236.
2. Balkin, S.: Victimization rates, safety and fear of crime. *Social Problems*, 26, 1979, 343-358.
3. Bilsky, W., Pfeiffer, C. & Wetzels, P.: Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Forschungsbericht zur Tagung "Sicherheit für Senioren - Gegen Angst und Gewalt" am 17.9.1993. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., 1993.
4. Block, R., Felson, M. & Block, C.R.: Crime victimization rates for incumbents of 246 occupations. *Sociology and Social Research*, 69, 1984, 442-451.
5. Boers, K.: Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems (Hamburger Studien zur Kriminologie, Band 12). Pfaffenweiler: Centaurus, 1991.
6. Bortz, J., Lienert, G.A. & Boehnke, K.: *Verteilungsfreie Methoden in der Biostatistik*. Berlin: Springer, 1990.
7. Box, S., Hale, C. & Andrews, G.: Explaining fear of crime. *British Journal of Criminology*, 28, 1988, 340-356.
8. Bradet, C. & Normandeau, A.: Les conséquences de la victimisation en milieu de travail: Le cas des travailleurs des transport publics. *Canadian Journal of Criminology*, 29, 1987, 257-274.
9. Bundesministerium für Familie und Senioren: Forschungsbericht zur Studie "Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen", durchgeführt vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. Bonn: Bundesministerium für Familie und Senioren, 1993.
10. Fatah, E.A. & Sacco, V.F.: *Crime and victimization of the elderly*. New York: Springer, 1989.
11. Garofalo, J.: Reassessing the lifestyle model of criminal victimization. In: M.R. Gottfredson & T. Hirschi (Eds.): *Positive criminology*. Newbury Park, CA: Sage Publications, 1987, 23-42.
12. Hough, M.: The impact of victimization: Findings from the British Crime Survey. *Victimology*, 10, 1985, 488-497.

13. Kerner, H.J.: *Kriminalitätseinschätzung und Innere Sicherheit* (BKA-Forschungsreihe, Band 11). Wiesbaden: Bundeskriminalamt, 1980.
14. Kury, H., Dörmann, U., Richter, H. & Würger, M.: *Opfererfahrungen und Meinungen zur Inneren Sicherheit in Deutschland* (BKA-Forschungsreihe, Band 25). Wiesbaden: Bundeskriminalamt, 1992.
15. Lagrange, R.L. & Ferraro, K.F.: Assessing age and gender differences in perceived risk and fear of crime. *Criminology*, 27, 1989, 697-718.
16. Lazarus, R.S. & Launier, R.: Stress-related transactions between person and environment. In: L.A. Pervin & M. Lewis (Eds.): *Perspectives in interactional psychology*. New York: Plenum Press, 1978, 287-327.
17. Lurigio, A.L.: Are all victims alike? The adverse, generalized and differential impact of crime. *Crime and Delinquency*, 33, 1987, 452-467.
18. Lynch, J.P.: Routine activity and victimization at work. *Journal of Quantitative Criminology*, 3, 1987, 283-300.
19. Parker, K.D. & Ray, M.C.: Fear of crime: An assessment of related factors. *Sociological Spectrum*, 10, 1990, 29-40.
20. Schwind, H., Ahlborn, W. & Weiß, R.: *Empirische Kriminalgeographie. Kriminalitätsatlas Bochum* (BKA-Forschungsreihe, Band 8). Wiesbaden: Bundeskriminalamt, 1978.
21. Schwind, H., Ahlborn, W. & Weiß, R.: *Dunkelfeldforschung in Bochum 1986/87. Eine Replikationsstudie* (BKA-Forschungsreihe, Band 21). Wiesbaden: Bundeskriminalamt, 1989.
22. Skogan, W.G.: The impact of victimization on fear. *Crime and Delinquency*, 33, 1987, 135-154.
23. Smith, S.J.: Victimization in the inner city. *British Journal of Criminology*, 22, 1982, 386-402.
24. Stafford, M.C. & Galle, O.R.: Victimization rates, exposure to risk and fear of crime. *Criminology*, 22, 1984, 173-185.
25. Stephan, E.: *Die Stuttgarter Opferbefragung: Eine kriminologisch-viktimologische Analyse zur Erforschung des Dunkelfeldes unter besonderer Berücksichtigung der Einstellung der Bevölkerung zur Kriminalität* (BKA-Forschungsreihe, Band 3). Wiesbaden: Bundeskriminalamt, 1976.
26. Tyler, T.R.: Impact of directly and indirectly experienced events: The origin of crime-related judgements and behaviors. *Journal of Personality and Social Psychology*, 39, 1980, 13-28.
27. Van der Wurff, A., Van Staalduinen, L. & Stringer, P.: Fear of crime in residential environments: Testing a social psychological model. *Journal of Social Psychology*, 129, 1989, 141-160.
28. Vilsmeier, M. & Taschler-Polacek, H.: *Viktimisierungsangst, der "Ruf nach Recht und Ordnung" und allgemeine Ängstlichkeit - eine Umfrage unter älteren Frauen*. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 74, 1991, 174-181.
29. Warr, M.: Dangerous situations: Social context and fear of victimization. *Social Forces*, 68, 1990, 891-907.